



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

---

## PREDIGT ÜBER GEN 12,1-3; 1 PETR 3,15; APG 18,9F

GreifBar<sup>plus</sup> 410 am 2. Juni 2014

### PREDIGTREIHE „GEMEINDE“: „AUF SENDUNG“

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Liebe GreifBar-Gemeinde,

wann ist man eigentlich „alt“? Wahrscheinlich würden wir diese Frage sehr unterschiedlich beantworten! Es ist ja auch wirklich eine Frage der Perspektive: Als Kind fand ich, dass jemand mit 30 oder 40 unglaublich alt ist, also so ab Felix Eiffler<sup>1</sup> begann für mich das Greisenalter! Heute finde ich 30 oder 40jährige eigentlich noch recht jung. Meine Studenten sehen das schon wieder anders: So alt sind diese Profs. Alles eine Frage der Perspektive. Bei einem Tennisturnier für Senioren traf ein 93jähriger auf einen 96jährigen. Der 93jährige erwischte einen langen Ball so gerade noch und haute ihn mit Wucht zurück, so dass der 96jährige den Ball nicht mehr erreichte. Daraufhin knallte der 96jährige seinen Schläger wütend auf den Platz und rief: 93 müsste man noch mal sein!<sup>2</sup> Alles eine Frage der Perspektive! Aber wir können es ja mal testen: Wer von uns würde sagen „ich bin jung!“, O.k., Gegenprobe: Wer würde sagen „ich bin alt!“, O.k., wer sich bis jetzt noch nicht gemeldet hat, weil er sich nicht sicher ist, der darf wissen: Du bist alt! Aber ernsthaft, es ist nicht nur eine Frage von Perspektive oder von Haarfärbemitteln und Faltencreme: Es gibt alte Men-

---

<sup>1</sup> Mitarbeiter der Gemeinde, gerade 30 geworden.

<sup>2</sup> Erzählt von John Ortberg: The cost of not adding. Predigt in MPPC San Francisco am 18.5.2014.

schen, die erstaunlich frisch und beweglich wirken, und es gibt jüngere Menschen, die merkwürdig alt wirken, ohne Erwartung, ohne Leidenschaft, ohne Antrieb.

Von Abraham hätte niemand mehr behauptet, er sei ein junger Mann. Als er die Bühne betritt, ist er 75 Jahre alt. Ein alter Mann, ein sehr alter Mann. Er hatte keine besondere Rolle bisher gespielt. Er war ein Nebendarsteller, ein paar knappe Bemerkungen über sein Leben finden sich, aber da ist nichts Aufregendes. Er lebt außerdem in einer Zeit, die eher depressiv gestimmt war. Es lief nicht gut für die Menschen. Und ich glaube, Abraham war auch in diesem Sinne alt: Ich kann mir nicht vorstellen, dass er, der kinderlose Erbe aus gutem Haus, noch furchtbar viel von seinem Leben erwartete.

Warum lesen wir solche Geschichten? Warum kommen 60,70 Menschen an einem schönen Sonntag Nachmittag zusammen, um von Abraham zu hören? Seine Geschichte kennen zu lernen? Zu erfahren, wie er gelebt hat? Was soll das? Die Story eines alten Menschen aus einer sehr fernen Vergangenheit? Warum tun wir das? Ich möchte Euch eine Antwort vorschlagen: Weil wir uns in Geschichten kleiden wie in Gewänder. Und unsere Gewänder zeigen uns, wie wir die Welt sehen und womit wir uns identifizieren. Unsere Gewänder zeigen anderen, wie wir uns verstehen und was wir sein wollen im Leben. Kino funktioniert so, gute Romane, bewegende Geschichten. Wir sehen Mandelas Leben (auch so ein junges Alter!) und denken: diesen Mut, diese Kraft, dem könnte man nacheifern. Wir sehen einen Hundertjährigen, der aus dem Fenster steigt und verschwindet – aber das ist nur nette Unterhaltung, da ist wenig, worin wir uns kleiden können. Wir sehen Geschichten von missmutigen Menschen, von verbitterten Menschen, von seltsam eigensüchtigen Menschen, von hoffnungslosen Menschen – wenn wir uns darin kleiden, könnten sie uns prägen, so dass wir von ihrem Missmut, ihrer Verbitterung, ihrer Eigensucht oder ihrer Hoffnungslosigkeit angesteckt werden. Oder wir betrachten Geschichten von Menschen, in deren Leben Gott etwas Neues erweckt hat. Menschen, die nichts Besonderes waren, aber etwas Besonderes wurden, als Gott in ihr Leben trat. Menschen, die noch einmal aufbrachen und sich auf den Weg machten. Kleiden wir uns in solche Geschichten, dann werden wir jung, egal wie alt wir sind. Kleiden wir uns in solche Geschichten, dann kann es passieren, dass Hoffnung und Mut uns anstecken und wir Sachen machen, von denen wir vorher nicht einmal

geträumt hätten. Es ist eine der wichtigen Fragen: Welche Geschichten hören wir? In welche Geschichten kleiden wir unser Leben?

Warum Abraham? Ich sage es so: Weil hier ein 75jähriger aus dem Fenster steigt und verschwindet – und damit beginnt ein Abenteuer, das bis in unsere Tage reicht. Ein Alter wird jung. Also, was ist das für eine Geschichte?

Ich sagte: Es lief nicht gut für die Menschen. Es lief gar nicht gut. Wir hören in den ersten elf Kapiteln der Bibel, wie Gott alles sehr gut gemacht hatte. Er überschüttete die Menschen mit Segen. Aber dann geht es bergab. Adam und Eva misstrauen Gott. Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Die Bosheit der Menschen schreit zum Himmel. Was jetzt in die Welt einzieht, klingt nicht nach Segen, es klingt nach einem verfluchten Acker. Der Hintergrund der Geschichte Abrahams ist ziemlich dunkel. Gott hält die Dinge immer noch so eben über dem Abgrund. Adam und Eva bekommen Felle. Kain muss nicht sterben. Noah und seine Familie überleben die Flut. Es gibt immer noch Gnade in dieser zerbrochenen Welt. Ein Ausleger schreibt: Das Projekt „Schöpfung“ geht irgendwie weiter, aber es hinkt nur noch, es ist schwer belastet.<sup>3</sup>

Ich sagte: Es lief nicht gut für Abraham und seine Frau Sarah. Hier berührt uns vor allem ein Detail: Sie hatten keine Kinder. Und in jener Zeit war das nicht nur schmerzhaft, weil doch Kinder das Leben mit Freude erfüllen. In jener Zeit hieß das: Keine Zukunft. Mit Abrahams und Sarahs Grab würde ihre Geschichte einfach zu Ende sein und bald vergessen werden.

Noch gibt es also kaum einen Grund zu sagen: Das ist eine gute Geschichte für einen Sonntag Nachmittag. In diese Geschichte könnte ich mich kleiden.

Da spricht Gott zu Abraham. Und ich möchte Eure Aufmerksamkeit auf die beiden Aufträge lenken, die Gott dem alten Mann gibt. Es sind zwei Aufträge. Und diese beiden Aufträge machen den Greis quicklebendig und jung.<sup>4</sup>

Der eine Auftrag heißt: Geh! Der andere Auftrag heißt: Sei ein Segen! Und damit wird deutlich, warum das auch in unsere Serie über das Wesen der Gemeinde passt. Heute sollte es ja um die Sendung der Gemeinde gehen. Wir ha-

---

<sup>3</sup> Chris Wright, *The mission of God's people*, 2010, 65.

<sup>4</sup> Vgl. zum Folgenden streckenweise: John Ortberg, *From here to there: Out*. Predigt am 22.9.2013 in MPPC, San Francisco.

ben gesehen, dass die Gemeinde „nach oben“ ausgerichtet ist, in Gebet und Anbetung. Wir haben gesehen, dass die Gemeinde „nach innen“ ausgerichtet ist, sie soll eine starke Gemeinschaft werden, in der einer dem anderen treu ist, ihm dient, ihm verzeiht, ihn trägt, ihn ergänzt. Und ihr wichtigstes Date ist das Treffen am Sonntag, zum Anbeten, zum Hören, zum Vertrautwerden miteinander. Heute erfahren wir, dass wir nicht nur nach oben und innen ausgerichtet sein dürfen, wir sollen auch nach außen ausgerichtet sein. So wird Gemeinde jung, wenn sie wie Abraham hört: geh, sei ein Segen! Nebenbei bemerkt: Wo beginnt die Mission der Gemeinde? Im Missionsbefehl nach Ostern? Weit gefehlt: Hier beginnt sie, bei Abraham.

Der erste Auftrag heißt: Geh! Das hören wir hier zum ersten Mal in der Bibel. Geh! Verlass Dich auf mich und verlasse alles, was Dir bisher lieb war. Verlass Dich auf mich und verlasse, was Dir Sicherheit bot, Deine Sippe, Dein Land, Dein Haus. Raus aus der Komfortzone, sagt Gott zu Abraham. Könnte ich ein Navi haben? O nein, das wäre ja nur halb so lustig, so cool, so spannend. Kein Navi! Ich zeige Dir den Weg und führe Dich, aber immer nur Schritt für Schritt. Mehr als den nächsten Schritt musst Du nicht sehen! Abraham, ich habe Großes mit Dir vor. Du wirst zu einer Schlüsselfigur der Weltgeschichte. Was ich mit Dir tue, wird Menschen in der ganzen Welt betreffen. Was ich mit Dir tue, ist so wichtig, dass man in Tausenden von Jahren hier, genau hier, den Anfang erkennt, den Tag, an dem ich, Dein Gott, angefangen habe, diese zerbrochene Welt zu heilen. Aber dazu musst Du raus hier: Du darfst nicht bleiben, Du musst gehen. Das ist der erste Auftrag.

Der zweite Auftrag heißt: Sei ein Segen. Vielleicht denkt Ihr: „Moment! Da steht doch: Ich will Dich segnen!“ Richtig, das gucken wir uns übrigens nächste Woche näher an, wenn wir Friederike Alex dieses Wort als Taufspruch mit auf den Weg geben. Gott sagt in der Tat: „Ich will Dich segnen!“ Aber dieser Segen soll und darf nicht bei Abraham stecken bleiben. Er ist nicht dazu bestimmt, dass es Dir allein gut geht. Ich segne Dich, damit Du ein Segen wirst. Du bekommst einen großen Namen, Du wirst zu einem großen Volk – aber das alles führt dazu, dass Menschen auf der ganzen Welt gesegnet werden. Du sollst ein Segen sein. Grammatisch ist dieser Satz eine Aufforderung: Sei ein Segen. Das ist Abrahams Mission. Dazu ist er noch da und nicht schon weg. Dazu steht er morgens auf. Sei ein Segen. Hier beginnt die Missionsgeschichte.

Was nun bedeutet das, ein Segen zu sein in einer Welt, in der es nicht gut läuft? Segen ist ein Wort mit schier unendlichen Bedeutungen. Grob gesagt, geht es immer darum, etwas Lebenspendendes zu geben. Segnen ist Gottes Lieblingsbeschäftigung. Er segnet Fische und Vieh – und sie werden fruchtbar. Er segnet den Acker – und er trägt reichlich Frucht. Er segnet den Verstand – und der schreibt kluge Abhandlungen. Er segnet das Herz – und es kann Liebe und Erbarmen empfinden. Er segnet den Mund – und der redet Gutes, stiftet Frieden in verzwickten Lagen oder tröstet den Untröstlichen. Er segnet Begegnungen – und schon möchten Menschen wissen, was es auf sich hat, dieses Leben mit Gott.<sup>5</sup> Er segnet die Hand – und sie kann großartige Dinge bauen, Häuser und Kunststücke, Möbel und Maschinen. Ich hätte fast auch gesagt: Er segnet den Fuß – und der kann den Ball... Wir sind Ebenbilder Gottes, und schon darum ist es unsere Berufung, Segen weiterzugeben. Gottes Mission ist es zu segnen und zu heilen und wiederherzustellen. Unsere Mission ist es, ihm darin zur Hand zu gehen. Mit Abraham beginnt es, mit Abrahams Kindern soll es sich immer weiter ausbreiten, bis alle Völker auf Erden gesegnet sind. Was ist meine Mission? Gehen und segnen. Wo soll ich sie erfüllen? Wo immer ich hingestellt bin. Wann soll ich das tun? Herzlichen Glückwunsch, heute ist Dein großer Tag. Aber wie denn, ich bin nicht sehr klug, nicht sehr geschickt, ich habe selbst Probleme, ich kann nicht gut reden, von meinem Glauben schon gar nicht. Macht nichts, Abraham war auch alles andere als ein Superstar. Es bleibt dabei: Geh und sei ein Segen. Es ist ein Auftrag, kein Angebot, es ist Gebot, nicht Option. Es ist das, wozu Du geschaffen bist. Es ist Deine Mission. Geh, sei ein Segen.

Ich habe vor einigen Monaten von einer Frau in San Francisco gehört, die es auf die Titelseite des San Francisco Chronicle gebracht es: Linda Wilson-Allen.<sup>6</sup> Linda ist Ende 50 und Busfahrerin auf der Linie 45 mitten in San Francisco. Und ihre Geschichte ist voller Blessuren: ein Sohn erschossen, lange arbeitslos, Leben in einem Problemviertel. Aber sie folgt Jesus. Und das tut sie als Busfahrerin. Geh und sei ein Segen. Linda kennt die Menschen, die regelmäßig mit dem Bus fahren, mit Namen. Sie wartet schon mal, wenn jemand sich morgens ver-

---

<sup>5</sup> 1 Petr 3,15.

<sup>6</sup> <http://www.sfchronicle.com/bayarea/article/Muni-driver-will-make-new-friends-keep-the-old-4797537.php?cmpid=email-premium&t=7d7e052b44>

spätet – und holt unterwegs die Zeit auf. Einer alten Dame trägt sie die schwere Einkaufstasche in den Bus. Als sie einmal an der Endstation eine junge Frau, offenbar eine Einwanderin, einsam sitzen sah, hat sie gesagt: Heute ist Thanksgiving, komm mit und feiere mit meiner Familie. Fröhlich betet sie für die Menschen, die sie unterwegs treffen wird: „There is a lot to talk about with the Lord“, sagt sie, da gibt es viel zu besprechen mit dem Herrn. Die Menschen lieben sie, sie macht einen Unterschied im Alltag. Wo ist Gottes Reich? Hinter dem Steuer eines Linienbusses auf den Straßen von San Francisco. Ich kann was ich tue so oder so tun. Geh und sei ein Segen.

Ich sage es zuerst persönlich und dann für uns als Gemeinde. Also für uns als Einzelne: Wenn Du in irgendeiner Hinsicht gesegnet wurdest, dann geh und sei ein Segen. Was immer Du im Alltag tust: einen Bus fährt hier wohl niemand, aber einige von uns erziehen Kinder, schreiben Vorlesungen, pflegen Kranke, heilen, helfen bei der Lebenshilfe, einige unterrichten, einige studieren, einige musizieren, einige führen im hohen Alter von 30 ein Studienhaus. Geh und sei ein Segen. Das heißt: Tu, was Du tust, auf eine Weise, dass Du gut in Abrahams Team passt. Tu es, wie es Jesus tun würde. Tu es mit Liebe, mit Aufmerksamkeit, mit Demut, mit Eifer, mit Spaß an guten Ergebnissen, dienstbereit, ohne Dich aufzuspielen, mit der Freude, im Abrahamsteam Gottes zu sein.

Ich sagte: Wenn Du in irgendeiner Hinsicht gesegnet wurdest. Vielleicht sagst Du: Naja, so doll war das bisher ja nicht, die Wunschliste ist viel länger als mein Segensinventar. Gut, dann gucken wir uns Dein Segensinventar einmal an. Ich stelle ein paar Fragen, und Ihr zählt mal an den Fingern ab, bei welchen Ihr sagt: Doch, da bin ich gesegnet.

1. Bist Du in Sachen Bildung gesegnet? Du hast etwas lernen können, verstehst, wie vieles entstand und funktioniert, hast Zugang zu Informationen und Freude am Lernen?
2. Hast Du eine trockene, warme und vielleicht sogar gemütliche Bleibe? Einen Platz, an den Du heimkehren kannst und Dein müdes Haupt hinlegen kannst?
3. Hast Du Freunde, Menschen, auf die Du Dich verlassen kannst, die gut über Dich reden, mit denen Du Spaß haben kannst und die im Ernstfall da sind, zuhören, helfen?

4. Hast Du Geld, vielleicht nicht viel, aber so, dass Du über die Runden kommst und Dir manchmal etwas Gutes leisten kannst?
5. Hast Du Glauben, eine Gewissheit, von Gott gewollt und geliebt zu sein? Weißt Du, dass der Vater im Himmel immer ein offenes Ohr für Dich hat, dass Jesus für Dich gestorben wäre, wärest Du der einzige Mensch auf Erden, dass sein Geist in Dir wohnt, damit Du mitspielen kannst im Abrahamsteam?
6. Hast Du Zugang zu Verkehrsmitteln, ein Auto, ein Fahrrad, ein Dreirad oder ein Busticket?
7. Hast Du Vergebung für Deine Sünden, kennst Du die Erfahrung, dass Du mit allem Versagen nicht vor einem Scharfrichter standest, sondern vor Vater, der Dich in die Arme schloss und Dir verzieh?
8. Hast Du geistliche Gaben, weil Gott sagt: Du kannst das so schön, das ist so cool und stark, da gebe ich noch meines Geistes Kraft dazu, dann kannst Du in der Gemeinde einen wichtigen Beitrag leisten?

Acht Fragen! Könnt Ihr mal ein Zeichen geben, wer bei mindestens vier Fragen mit ja antworten konnte? Wir sind wie Abraham gesegnete Leute. Und darum sagt Gott: Das alles fehlt so vielen Menschen. Eure Sorgen sind die Sorgen reicher Menschen. Geh und sei ein Segen!

Und nun noch für uns als Gemeinde: Irgendwann in dieser langen Zeit, seit Abraham aufbrach, hat Gott zu seinem Sohn gesagt: Jetzt bist Du es: Geh und sei ein Segen. Geh fort aus der himmlischen Herrlichkeit. Geh hinab in einen dreckigen Stell. Geh mit Deinen irdischen Eltern auf die Flucht. Aber dann geh in ein Haus, und sie werden das Dach abdecken, nur damit Du einen Menschen heilen kannst. Geh in ein Haus, in das keiner mehr geht, weil sein Besitzer ein verhasster Zöllner ist. Geh zu den Kindern, auch wenn man sie von Dir fernhalten will, und segne sie. Geh zu den Armen, die nicht mehr aus noch ein wissen, und gib ihnen Brot und Fisch. Geh zu denen, die ganz weit weg von mir sind. Und dann, lieber Sohn, geh noch tiefer, geh an ein Kreuz, wo sie meinen, du seist verflucht, aber dort, genau dort wird der stärkste Segen auf der ganzen Erde geboren, Vergebung und Erlösung für jeden, der es will. Und dann geh in ein enges Grab, aber danach geh aus diesem Grab heraus, und dann gehen wir in alle Welt, wir gehen in alle Welt, auch zu den Menschen in Greifswald, im Ostseeviertel und im Professorenviertel und in den Wohnheimen. Und wir su-

chen uns Abrahams und Sarahs, ganze Teams, die nennen wir Gemeinde, und dann senden wir sie los: Geht, wir segnen Euch, seid ein Segen!

Jetzt kommt noch ein kleines Stückchen biblische Bildung: Diese Sache mit Abraham zieht sich ja durch die ganze Bibel. Paulus sagt z.B.: Seit Jesus da ist, ist der Segen Abrahams auch bei den Heiden angekommen. Ihr seid Abrahams Kinder. Das wird ein Fest im Himmel, wenn dem kinderlosen alten Mann aus Haran im Lande Kanaan alle seine Kinder vorgestellt werden und Gott wird schmunzeln und sagen: Habe ich es nicht gesagt, ein großes Volk? Ihr seid Abrahams Kinder, sagt Paulus. Noch spannender finde ich, was Matthäus, der erste Evangelist, macht. Er beginnt sein Evangelium mit der Familiengeschichte von Jesus. Und wo beginnt die? Mit Adam? Nein. Mit Noah? Nein! Mit Josef? Nein! Sie beginnt mit Abraham. Und am Ende, am Ende, nach Ostern, sagt er Worte, bei denen jeder an Abraham denken muss, der lesen kann: Geht in alle Welt, sagt Jesus. Geh aus Land, Verwandtschaft und Familie, hörte Abraham. Geht in alle Welt und macht zu Nachfolgern von Jesus alle Völker auf Erden. In Dir sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden, hatte Abraham gehört. Ich bin bei Euch mit aller Macht, die mir übergeben ist, sagt Jesus. Ich will dich segnen, vernahm Abraham.

Das ist also die Pointe: Geht! Seid ein Segen! Die Aussendung der Gemeinde ist nichts als ein neues Kapitel in der Geschichte von der Mission Gottes. Und wir hier hören das alles. Und der Herr sagt: Geht! Seid ein Segen! Miteinander, nicht nur als einzelne Menschen! Geht hin und macht Menschen zu Nachfolgern von Jesus! Das ist der stärkste Segen, der, auf den es ankommt. Geht, segnet, macht zu Jüngern, tauft, lehrt, führt ein in das Leben im Abrahamsteam. Brecht noch einmal neu auf! Werdet wieder jung! Miteinander! Keiner soll zurückbleiben. Keiner! Geht miteinander und segnet und macht zu Jüngern, Akademiker in der Stadt, Studenten von nah und fern, Kinder, junge Eltern, Menschen aus der Platte, Menschen in den Villen. Tut, was immer nötig ist. Wagt, was immer nötig ist. Schließt aufs Neue die Reihen und lasst das Alte hinter Euch. Geht aus Euren alten Geschichten raus! Ich werde Euch segnen, unterwegs. Ich werde Euch den Weg zeigen, aber nur Schritt für Schritt. Ich werde Euch zu einem großen Volk machen. Aber geht, segnet, macht zu Jüngern.

Was immer die Gemeinde heute Abend beschließt: Das ist unsere Story, Abrahams Story. In sie können wir uns kleiden. Und dann werden wir jung, und wir werden wieder eins, wir hören miteinander: Geht, verlasst gewohnte Bahnen, vertrautes Kirchesein, Komfortzonen, geht und segnet. Wenn Gottes Volk das will, ruft es: AMEN.